

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Preisprophet: 11 - 2096 - 3601.

Wagen-Zarif. ...

Bezugs-Verträge ...

Kunstaussstellung Emil Richter, Prager Straße - Théo van Rysseberghe, Angelo Jank.

Für eilige Leser.

Die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft ...

Der Reichstag wird sich in seiner ersten Sitzung nach den Ferien ...

Wagners "Parzifal" ist mit besonderer Genehmigung von Frau Cosima Wagner in Madrid zur Auf-führung gebracht worden.

Die Lage unter den Mächten verschlechtert sich, da außer Rußland auch England eine dem Dreis-bunde feindliche Stellung einnimmt.

Serbien hat in Wien die Annexion des Sand-schafs amtlich bekanntgegeben.

Die vier verbündeten Balkanvölker Albanien, das voraussichtlich selbständig werden wird, werden sich nach der Annahme Berliner diplomatischer Kreise zu einem Bundesstaat vereinigen.

Der Scheik ul Islam fordert die Ulema auf, sich zum Heere zu begeben und den heiligen Krieg zu predigen.

Der Kraberführer Jan Reichid hat an den Großvezir ein Schreiben gerichtet, in dem er der Türkei 500 000 Mann zur Verfügung stellt.

Der Krieg auf dem Balkan

läßt auf türkischer Seite bereits alle Anzeichen der Agonie erkennen. Der Aufruf zur Verteidigung Stambuls findet augenscheinlich kein richtiges Echo in der mohammedanischen Bevölkerung, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch die Entfaltung der arabischen Fahne des Propheten die das Signal zum heiligen Kriege des Islams geben die "Angläubigen" geben würde, keine hinreichende Gewalt genug hätte, um der türkischen Herrschaft in Europa wenigstens ein ruhmvolles Ende zu sichern. Es fehlt dem Islam auf dem Balkan offenbar an aller Energie. Er fühlt, daß seine Schicksalsstunde geschlagen hat, und so werden denn wohl auch die angeblich kampfbereiten 500 000 Araber auf Pferden oder Kamelen die Entscheidung nicht aufhalten können.

Stimmung in Konstantinopel.

Die gesamte Presse fordert die Regierung auf, im Widerstand zu beharren, um die militärische Ehre der Türkei zu retten und den Einzug der Bulgaren in Konstantinopel zu verhindern. "Tanin" glaubt, daß es selbst hinter der Thronabthronlinie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden, nämlich die Linie San Stefano-Tischbeke-Nisibane. Die ganze Einwohner-schaft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungsarbeiten auszuführen, die mit Kanonen armiert werden sollten. Ein

nationales Verteidigungskorps müßte organisiert werden. Vorher hätten alle gesagt, daß sie ihr Blut vergießen wollten, warum — so fragt der "Tanin" — geben wir jetzt in den Straßen von Stambul spazieren, ohne etwas zu tun. Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der letzte Krieg ist, den wir in Europa führen. Fast alle türkischen Blätter veröffentlichen in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in dem alle Osmanen aufgefordert werden, bei der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. "Jeni Gazette" schreibt: Der Sieg des Khalifats der islamitischen Welt ist in Gefahr. Der Sultan und das gesamte kaiserliche Haus haben geschworen, ihr Leben zu opfern. Europa kann alle Verträge zerreißen, wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerreißen. Der Großvezir, die Minister, die Armee und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen. Weiterhin fordern die Blätter die Osmanen auf, die Gefahr eines bulgarischen Einzuges in Konstantinopel und einer Wiederaufrichtung des Kreuzes in der Sophienkirche zu bekämpfen. Die Blätter fordern alle außer Dienst befindlichen Offiziere auf, den aktiven Dienst wieder aufzunehmen, und alle Einwohner, sich als Freiwillige einschreiben zu lassen, selbst als Krankenpfleger oder bei einem anderen Hilfsdienst.

Der Sonderberichterstatter des "Matin" meldet, Khalil Pascha habe dem Vorkomitee der Großmächte erklärt, daß er die Ordnung sowohl in Konstantinopel als auch in Kleinasien verteidigen werde. Wenn er jedoch durch den Einmarsch des Feindes in Konstantinopel in die Unmöglichkeit verlegt würde, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn man die unglückliche Bevölkerung durch die Grauel des Krieges zur Verzweiflung bringe, dann werde er für die sich hieraus ergebenden etwischen Folgen das Gewissen Europas verantwort-wortlich machen. "Rechnen Sie nicht darauf", habe Khalil Pascha hinzugefügt, daß ich jemals Konstantinopel im Falle der Gefahr verlassen werde. Er verläßt, eher müßte man meinen Arbeitszimmer töten.

Der Sultan empfing den Großvezir, der einen Vortrag über die Lage hielt. Obwohl es Freitag war, wurde ein außerordentlicher Ministerrat auf die Pforte berufen, der noch weiter über die militärische und diplomatische Lage berät. Unter den aus Sibirien ein-gedrossenen Mächtigungen wurden drei Cholerafälle festgestellt. Außerdem kommen muselmanische Familien aus den Dörfern dieses der Thronabthronlinie in Konstantinopel an; die Aemne vor der hohen Pforte hat das Aussehen eines Lagers von Flüchtlingen. Hunderte warten auf Schiffsgelassenheit, um nach Asien überzuziehen. Mehrere Personen, die anstehender Krankheiten verdächtig sind, wurden isoliert.

Ein arabisches Angebot.

Der Kraberführer Jan Reichid richtete an den Groß-vezir einen Brief, in dem er beifügt, daß die Araber bereit sind, der Türkei 500 000 Mann an Pferde oder auf Kamelen zur Verfügung zu stellen.

Proklamierung des heiligen Krieges?

Der Scheik ul Islam fordert die Ulema auf, sich zum Heere zu begeben und den heiligen Krieg zu predigen. In dem Aufruf heißt es: Während alle reli-giösen Oberhäupter unserer Feinde mit dem Kreuz in der Hand daran arbeiten, die Truppen zu ermutigen, ist es völlig unzulässig, daß unsere Ulema diese Pflicht noch nicht erfüllen. Die Ulema müssen deshalb gleichfalls den reli-giösen Charakter des Krieges ver-treten und dadurch die Moral unserer Truppen stärken.

Die Lage unter den Mächten

verschlechtert sich zusehends infolge der russischen Ansprüche auf einen Zugang zur Adria. Neben Rußland beginnt nun auch England seine Karten im Sinne einer dem Dreisbund feindlichen Stellungnahme aufzu-legen, während Frankreich wegen seiner bedeutenden im Orient angelegten Werte noch zögert und den Gegen-satz nicht auf die Spitze treiben möchte.

Oesterreich und Serbien.

Die "Wiener Allg. Ztg." meldet aus Budapest, daß der österreichisch-ungarische Gesandte nach Belgrad zurück-gekehrt ist. Er wird heute dem Ministerpräsidenten Pafitch mitteilen, daß die Monarchie geneigt sei, mit Serbien ein so gutes Verhältnis zu unterhalten, wie es unter dem Grafen Andraffy dem Älteren der Fall gewesen ist, und die serbische Politik Andraffys fortzuführen, wenn Serbien eine diesbezügliche Garantie bietet. Inzwischen hat Serbien die Annexion des Sandshafs in Wien amtlich bekanntgegeben.

Frankreich gegen Serbien?

Die "Liberte" schreibt: Es ist schwer, die vom ser-bischen Ministerpräsidenten erhobenen An-sprüche auf drei Adriastrafen ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präzedenzen nicht nur auf die Ablehnung Oesterreich-Ungarns, son-dern auf die noch schärfere Italiens hießen würden.

Meinungsaustausch zwischen den Balkanstaaten.

Der "Temps" meldet aus Sofia, daß gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein eifriger Meinungsaustausch stattfindet, um die durch ihre militärischen Erfolge begründeten gemeinsamen An-sprüche zu rechtfertigen. Die Grundlage dieser Ver-ständigung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechen-land und Montenegro abgeschlossenen Verträge. So sei in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unter-zeichneten Verträge die fünfjährige bulgarisch-serbische Grenze durch eine von Dranja über den Chridofsee nach der Adria gehende Linie festgelegt worden. Zur Regelung etwaiger Streitigkeiten verpflichteten sich die Parteien, behufs eines Schiedspruches den Kaiser von Rußland anzurufen. In dem im Juli d. J. abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen ließ Griechenland Saloniki außerhalb der von ihm beanspruchten Zone. Nach dem montenegrinisch-bul-garischen Abkommen sei Montenegro ein Teil des Sand-shafs zugesichert worden. Diese territorialen Vereinbarun-gen seien durch Militärkonventionen vervollständigt wor-den. Die aus ihnen erwachenden Verpflichtungen seien für 25 Jahre übernommen worden. Aus Rücksicht auf Rußland sei die Frage der Verlegung von Kon-stantinopel beiseite gelassen worden.

Mahnahmen der Mächte.

Die französische Regierung hat einen Dampfer requiriert, der nach Konstantinopel gehen wird, um im Falle von Unruhen die französische Kolonie an Bord zu nehmen.

Die amerikanischen Panzerkreuzer "Tennessee" und "Montana" werden zum Schutz der Amerikaner nach den türkischen Gewässern abgehen und am 25. November in Konstantinopel eintreffen.

Kaiser Ferdinand?

Ein Belgrader Blatt behauptet, daß König Ferdinand und die verbündeten Herrscher neue Titel annehmen werden. So wolle sich angeblich Königin Sofia Ferdinand zum Kaiser krönen lassen, während Königin Sofia von Ser-bien die Titel eines Königs von Montenegro und Albanien" an-nehmen. Königin Sofia werde den Titel "Königin aller Serben" annehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Zweites Sinfoniekonzert der Königl. musikalischen Kapelle.

Eric A.

Ein vorwiegend von klassischer Ruhe und Reife getragener und erfüllter Abend. Luigi Cherubini machte mit der Ouvertüre zur Oper "Lodoiska" den Anfang. Als dieses Werk im Sommer 1817 zum ersten Male am Dresdner Hoftheater gegeben wurde, schrieb sein damaliger Dirigent Carl Maria von Weber in der "Abendzeitung" über den Komponisten eine länder Abhandlung, die er mit den Worten begann: "Einer der wenigen Kunstheroen unserer Zeit, der, als klassischer Meister und Schöpfer neuer, eigener Bahnen, ewig in der Geschichte der Kunst hell erlautern wird." Damit hat Weber unbedingt Recht behalten, denn Cherubini hat Weber unbedeutend ist unserer Zeit künstlerische Hochachtung vor Cherubini ist unserer Zeit gewiß noch in bedeutendem Maße eigen. Hermann Krebich-mann, der nie nur für die trodene Wissenschaft tätige Musiker war, der erst jüngst noch im Jahrbuch der Musik-bibliothek Peters Cherubinis Genie in helles Licht gerückt. Aber, aber — wer führt Cherubini auf? Aus lauter Hochachtung hat man ihn nun ganz und gar zu einem Götze der Musikgeschichte werden lassen, ohne seiner im-praktischen Musikbetriebe noch zu achten. Der Wasser-träger ist fast ebenso von der Bühne verschwunden, wie die großen geistlichen Kompositionen aus den Kirchen-musiken. Und der moderne Musiker wird darüber — wenn er auch bei Cherubinis Erwähnung stets den Hut zieht — nicht böse sein. Wir haben es gestern wieder erlebt, daß eines der zweifelslos schönsten Orchesterstücke des Meisters, der dem Napoleon dem Ersten mit erhobenem Haupte ent-gegentrat, unsern Empfanden nicht mehr viel sein kann. Die langsame Einleitung dünkt uns nicht mehr erhoben und groß, sie wirkt langsamlich, und so schön sich im Allegro-

sobe das zarte Gesangsthema in A-Moll und D-Moll gibt, so lieblich an sich das milde D-Dur-Moderato kurz vor dem Schluß mit seinen kanonischen Spielchen ist, so bleibt in dem Ganzen eine gewisse Kälte und Leere, die uns auch den Mangel interessanterer Mittelstimmen sichtbar werden läßt.

An die zweite Stelle trat eine Novität, deren Aufführung zugleich ein Akt der Pietät gegen den Komponisten war. Wilhelm Berger, dessen zweite Sinfonie in D-Moll wir hörten, ist im vorigen Jahre im besten Schaffensalter gestorben. Die Königl. Kapelle hat vor drei Jahren mit der Uraufführung der Variationen und Fuge über ein eigenes Thema (Op. 97) von Berger einen guten Erlös ge-macht. Da konnte der in gewisshafter Schule (Fr. Kiel) abge-tete, durch seine Tätigkeit als langjähriger Orchesterführer (Berger war Regers Vorgänger als Hofkapellmeister in Weiningen) in der Instrumentierungsmittel wohlwende-derer Komponist sich als tüchtiger Meister des strengen Satzes bewähren. Die viel mehr an den eigenen zeitlichen Fonds Anspruch machende Kunsttätigkeit der Sinfonie be-wahnte er freilich nicht in demselben Maße. Dem ästhetischen aufgeführten Werke muß man zum mindesten insofern eine heutige festeren genaue wahrzunehmende Abrundung in der Form nachrühmen. Alles steht in bewundernswerter Glätte dahin. Nur ist eben diese Glätte der Struktur für Berger eine gefährliche Klippe. Seine Themen bleiben äußerlich, wenn sie auch nicht gerade trivial sind. Ob sie dem Reinen kennzeichnen in seinem idealen Aufschwunge, ob sie dem feindlichen Schicksal anerkennen — überall scheinen sie eine so prägnante und für den musikalischen Aufbau ge-liebte Form, daß eben nur noch die Innerlichkeit eines Großen dazu gehörte, um sie wirklich bedeutend zu machen. Man kann bei diesem Werke auch die geschickte Instrumen-tierung rühmen; namentlich hat der Komponist die Bläser-gruppe der Trompeten, Hörner und Fagotten vorzüglich behandelt. Siegesglanz wie verhaltene Drohungen des bösen Geistes läßt er sie bereit Ausdruck geben. Von den

vier, durch thematische Verwandtschaft innerlich verbundenen Sätzen darf der langsame zweite als der beste gelten; das von der Oboe anstimmte und von der Klarinette kanonisch nachgeklungene Es-Dur-Thema prägt sich sogar dem Vater schnell ein. Berger versteht auch ohne Schläge zu machen. So war es denn kein Wunder, daß dieses christliche Werk eines als Effektier in Schumannschen und Brahms'schen Bahnen wandelnden ernten deutschen Meisters vom Publikum mit sehr wohlwollendem Beifall bedacht wurde. Herr Hofkapellmeister Dagen hatte sich der Schöpfung mit außerordentlicher Hingabe angeschlossen, und die Königl. Kapelle musikalische Kapelle blieb der Partitur in feiner Weise etwas schuldig.

Den Beschluß des Konzertes machte Beethoven mit seiner Zweiten in D-Dur. Hier ginagen die Zuhörer be-achtet mit. Die Auführung lag auch kaum einen Wunfch übrig und Dagen war am Schluß Gegenstand lebhafter An-erkennung. Dr. Georg Kaiser.

* Hochspielplan der Königl. Hoftheater. Opera

haus. Sonntag: Die Weichlinger von Nürnberg. (6.) Montag: Volksscherz. (8.) Dienstag: Stella maris. (12.) Mittwoch: Wagnon. (12.) Donnerstag: Zum l. Male: Der Bürger als Edelmann. Ariadne auf Naxos. (12.) Freitag: Ariadne auf Naxos. (12.) Samstag: Eugen Onegin. (12.) Sonntag (17.): Der Bürger als Edelmann. Ariadne auf Naxos. (12.) Montag (18.): Carmen. (12.) — Schauspielhaus. Sonntag: Zu Schillers Geburtstag: Wilhelm Tell. (12.) Montag: Pelinde. (12.) Dienstag: Nachmann als Erzähler. (12.) Mittwoch: Zu Hauptmanns 50. Geburts-tag: Danneberg Himmelstempel. (8.) Donnerstag: Reinhold: Maria Magdalena. (12.) Freitag: Zwil-schenpiel. (12.) Sonnabend: Zu Hauptmanns 50. Ge-burtstag: Gabriel Schilling's Fucht. (12.) Sonntag (17.): Der Bienenbaron. (12.) Montag (18.): Zwischenpiel. (12.)

Patriotische Hochstimmung in Athen.

Als die Nachricht von der Einnahme Saloniki in Athen bekannt wurde, entstand unter der Bevölkerung eine heftige Begeisterung. Die Straßen wurden besetzt und illuminiert. Eine riesige Menschenmenge durchsah die Straßen unter Fahnenfluren, Klängen der Nationalhymne und Hochrufen auf den Kronprinzen, das Meer und den Ministerpräsidenten. In der Kathedrale wurde ein Teideum gelebt. Die Glocken aller Kirchen begannen zu läuten. Der Umstand, daß die Einnahme Saloniki mit dem Fest des heiligen Demetrius, des Schutzheiligen von Saloniki, zusammenfiel, machte einen großen Eindruck. Nach dem Teideum begaben sich der Bürgermeister und Mitglieder des Municipalrates an der Spitze eines großen Zuges zum Ministerpräsidenten und überreichten ihm im Namen der Stadt eine Glückwünschkarte.

Diplomatische Berliner Auffassungen.

Die Viseer und Berliner Besprechungen haben — wie die „Mil.-pol. Korresp.“ aus Bundesratskreisen hört — in allererster Linie der grundlegenden Entscheidung darüber genolten, wie bei der bevorstehenden Aufteilung der europäischen Türkei die Adriafrange gelöst werden sollte. Es mußte erstlich das Bestehen Oesterreich-Ungarns sein, zu verhindern, daß durch das Anheimsfallen Albaniens an Serbien oder in den Interessenskreis einer maritimen Großmacht das Adriatische Meer zu einer Art von mare clausum für die k. und k. Kriegsflotte hätte werden können. Diese Gefahr ist, nach vorläufiger Uebereinkunft der Dreibundmächte, dahin ausgeglichen, daß Albanien als selbständiges Fürstentum unter einer eingeborenen führenden Dynastie zu errichten ist. Es werden sich, wie man in diplomatischen Kreisen in Berlin annimmt, unter dem Vorhabe Bulgariens die vier Balkan-Königreiche und Albanien zu einem Bundesstaat nach deutschem Muster vereinigen, dessen innere und äußere Grundlinien durch die beabsichtigte Zollunion, die Gemeinamkeit der Meeresorganisation, vollständige Religionsfreiheit und das Zustandnis der offenen Tür gegeben sein sollten. Rumänien wird sich dem neuen Bundesstaat nicht anschließen. Es dürfte eine territoriale Entschädigung dahingehend erhalten, daß ihm Epirus und ein erhebliches Stück des nordöstlichen Bulgariens abgetreten wird.

Keine Großmacht scheint länger sehr erheblich daran interessiert zu sein, daß beim Friedensschluß und bei der Verteilung der Beute den Türken Konstantinopel verbleibt, das in ottomanischer Hand bestimmt die Gefahr eines neuen Krieges in sich bergen würde. Die größte Schwierigkeit bietet wohl das Schicksal Saloniki; doch heisst man auf einer voranschreitlich nach Paris einuberenden großen Balkankonferenz, nach dem Berliner Beispiel von 1878, auch die zurzeit noch fast unüberwindlich anmutenden Gegenstände innerhalb und außerhalb des Balkans auf friedlichem Wege beheben zu können.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Schreckensjahren vor der Einnahme Saloniki.

London. (Priv.-Tel.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Athen gemeldet: Während die griechischen Truppen gegen Saloniki voranschritten, sollen sich im Innern der Stadt entsetzliche Szenen abgepielt haben. Die in den Gefängnissen befindlichen Verbrecher seien vor dem Glimmer der Griechen ausgebrochen. Sie hätten die Oberstadt erobert, und es soll ein schreckliches Gemetzel unter der nichtmosammanischen Bevölkerung stattgefunden haben. In allen Teilen der Stadt sei geschossen und geplündert worden. Als die Griechen die Stadt einnahmen, hätten sie alle türkischen Mannschaften und Offiziere gefangen genommen, deren Zahl sich auf 27 000 Mann belaufen soll.

Bulgarische Verwaltungsmassnahmen.

Sofia. Eine aus Abteilungsmitgliedern der verschiedenen Ministerien und aus früheren bulgarischen Konsuln in der Türkei gebildete Kommission bereitet einen Entwurf für die Organisation der Verwaltung in dem befreiten Lande vor.

Die Mächte und die Verschärfung der Krise.

Malta. Die Linienschiffe „Hibernia“, „Britannia“, „Commonwealth“ und „Dominion“, sowie die Kreuzer „Madagascar“ und „Cumberland“ erhielten den Befehl, sofort von Malta abzugehen und sich nach den Häfen des Orients zu begeben. Sie werden in zwei Stunden abgehen. In Malta befindet sich jetzt kein Schiff mehr außer einem Torpedobootzerstörer.

Malta. Die unerwartet schnelle Abfahrt der Kreuzerschiffe wird auf die Kapitulation von Saloniki zurückgeführt. Man glaubt, daß die Schiffe nach Saloniki fahren.

4* Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Besetzung der Hauptpartien in der morgen, Sonntag, im Königl. Opernhause stattfindenden Aufführung der „Meisterfänger“ von Richard Wagner von Richard Wagner ist die folgende: Hans Sachs: Herr Zoemer; Vogner: Herr Zottmann; Beckmesser: Herr Ermold; Rothger: Herr Frede; Stolzing: Herr Vogelström; David: Herr Mühlner; Eva: Frau Raft; Magdalena: Frau Bender-Schaefer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn der morgigen Vorstellung im Königl. Schauspielhause (Mittelsaal) auf 7 1/2 Uhr festgesetzt worden ist.

Am Königl. Schauspielhause acht Donnerstag, den 14. November, Sebbels Trauerspiel „Maria Magdalena“ außer Abonnement in neuer Einstudierung in Szene.

7* „Parfial“ in Madrid. Aus Madrid wird uns telegraphisch: Unter Leitung von Maestro Rau einell hat die Assoziation Wagneriana von Madrid mit besonderer Bewilligung von Frau Cosima Wagner den „Parfial“ zur Aufführung gebracht. Die Madrider Presse ist angefüllt mit jubelnden Beifallskritiken.

7* Universität Lugano. Die Stadtverwaltung Lugano beschloß, die von ihr erworbene Villa Ciano, die einen Wert von zwei Millionen Franken hat, zur Errichtung einer Universität in Lugano zur Verfügung zu stellen. Zunächst sollen eine Rechtsfakultät und eine philosophische Fakultät geschaffen werden.

Ludwig Uhland.

Zu seinem 50. Todestage.

Als Pariser, mehr noch als Balladen- und Romanzendichter gehört Ludwig Uhland, der größte unter den Vertretern der schwäbischen Dichterschule, zu den hervorragenden Pionieren des deutschen Volkes. Was dem Verfasser von „Der Wirtin Tochterlein“, „Ach hatt' einen Kameraden“ und andern allbekannten Liedern in solchem Maße die Günt

Neueste Drahtmeldungen

vom 9. November.

Oesterreich und die Berliner Zusammenkunft.

Wien. Zu dem Communiqué über die Entrevue in Berlin schreibt das „N. W. Tzbl.“: Der sachliche Inhalt und die Umstände haben dies Communiqué zum Range einer Staatschrift, eines diplomatischen Aktes und einer diplomatischen Tat empor. Stolz Benennung weist es, wenn in überzeugenden Ausdrücken das Milieu dieser Entrevue als das der aufrichtigsten Freundschaft gerühmt wird. Das Berliner Communiqué ist stark und friedfertig zugleich.

Budapest. Kaiser Franz Joseph empfangt heute vormittag den Minister des auswärtigen Grafen Berchtold und den deutschen Botschafter v. Tschirschny und Bögendorff in Privataudiens.

Jubiläum einer Kerkammer.

Berlin. Die Kerkammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin feiert heute ihr 25jähriges Bestehen. Eine vom Sanitätsrat Dr. Heinrich Joachim herausgegebene Festschrift bespricht in ausführlicher Weise die Geschichte der Kerkammer, ihre Tätigkeit und ihre Leistungen.

Eine Jagd über die Dächer.

Berlin. Der Arbeiter Konrad, der gestern aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Nowawes ausgebrochen war, sollte heute früh bei seiner Verhaftung in der Müllerstraße in Nowawes verhaftet werden. Es gelang ihm aber zunächst, durch den Schornstein zu entkommen und über die Dächer zu klettern. Schließlich konnten Schutzleute den nur mit Hemd und Hölzschuhe bedeckten und durch den Rauch vollständig schwarz gefärbten Mann verhaften. In seiner Wohnung fand man eine Menge Silberzeug, sowie Pfandscheine auf Uhren, Ringe und Juwelen.

Großfeuer in einer Kaserne.

Magdeburg. (Priv.-Tel.) In der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 66 brach Großfeuer aus. Die Besatzungskammer der 1. Kompanie ist vollständig zerstört.

Niel. Die juristische Fakultät der Universität Niel hat den Präsidenten der Hamburger Bürgerchaft, Landgerichtspräsident Engel, zum Ehrendoktor ernannt.

Vertikales und Gächliches.

Dresden, 9. November.

—* Sr. Majestät der König trifft heute abends 10 Uhr 22 Minuten von Sibyllenort in Dresden ein und wird morgen nachmittags 5 Uhr 25 Min. dorthin wieder zurückkehren. Zur gestrigen Hofjagd, die auf Pössener Revier stattfand, hatte der König mehrere Einladungen ergehen lassen. Die Strecke betrug 649 Stüd Wld. Vorgertern wurden einschließlich der Nachsuche 475 Stüd erlegt. Heute fand eine Jagd auf Posschwieber Revier statt.

—* Die Einverleibung von Reich in Dresden ist von den Stadtverordneten in ihrer geheimen Sitzung am Donnerstag einstimmig beschlossen worden. Der Rat hatte bekanntlich die Einverleibung schon ab 1. November gewünscht, die Stadtverordneten schoben den Termin auf den 1. Januar fest. Wegen des Abchlusses einiger Privatverträge war der wichtige Punkt, einem Wunsche des Rates entsprechend, auf die geheime Sitzung gesetzt worden.

—* Eine Straßenbahn von Pieschen nach Rabitz erklärte Oberbürgermeister Beutler in einem Vortrage über die Errichtung eines Flugplatzes in Dresden als unbedingt notwendig. Auch wenn die Gründung eines Flugplatzes nicht zuzulassen kommt, um jene Stadtteile endlich der Stadt näherzubringen. Falls die Einrichtung des Luftschiffhafens in Rabitz von den Stadtverordneten beschlossen wird, so würde sich die Schaffung einer Straßenbahnverbindung von Pieschen nach Rabitz in größerem Umfange als zweigleisige Schienenbahn mit einem einmaligen Gesamtaufwande von etwa 350 000 Mark notwendig machen. Die Straßenbahndirektion betont jedenfalls entschieden, daß es im Dresden Stadtbereich keine andere Stelle geben dürfte, für die eine Flugplatzbahn so geringe Anlagelosien erfordern wird, wie gerade auf Rabitz-Mitteln-Liebzigauer Flu.

—* Beamtenanwärter in der städtischen Verwaltung. In den Kanalen und Kassen der städtischen Verwaltung in Dresden werden nach dem im Laufe des Jahres neu aufgestellten Annahmbedingungen junge Männer als Beamtenanwärter eingestellt, die das 19. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, im Besitze des Berechtigungszeugnisses zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst sind und eine seltene Handschrift und Kenntnis der Stenographie nach System Gabelberger besitzen. Weiter wird verlangt, daß sie mindestens ein Jahr lang im Kanaldiensste bei einem Rechtsanwaltsamt oder einer Behörde gedient oder bei einer Bank oder in einem gewerblichen Betriebe kaufmännische Ausbildung genossen haben und daß sie gesund und unbescholten sind. Die Beamtenanwärter erhalten in der Regel während des ersten Jahres ihrer Beschäftigung beim Rate keine Vergütung, sie müssen deshalb den Nachweis bei

bringen, daß sie in der Lage sind, sich aus eigenen Mitteln oder durch Unterhaltung Angehöriger ein Jahr lang handesgemäß zu erhalten. Vom zweiten Jahre der Beschäftigung ab erhalten die Beamtenanwärter bei befristeter Stellung ab einer Führung eines Monatsvergütung von 65 Mark, die alljährlich um mindestens 5 Mk. erhöht wird bis zum Monatsgehalt von 110 Mk. Die Beamtenanwärter werden in der Regel, wenn sie vier Jahre lang als Anwärter tätig gewesen sind, zur ersten Prüfung für den Bureaudienst zugelassen. Als Bureaudienst für den Bureaudienst werden sie angestellt nach dem mit den Bureaudienstenden durchschüsslich 5 bis 6 Jahren. Die Anstellung erfolgt mit 1400 Mark Gehalt, der in den ersten vier Jahren um je 150 Mark erhöht wird. Besuche um Anstellung als Beamtenanwärter sind schriftlich unter Beifügung von Schul- und sonstigen Zeugnissen beim Personalamte des Rates der Stadt Dresden, neues Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 288, einzureichen.

—* Ein Zeppelin-Schiff „Sachsen“ wird im kommenden Frühjahr von der Delag in Betrieb genommen werden. Das Luftschiff soll abwechselnd in Dresden und Leipzig stationiert werden und Fahrten zwischen beiden Städten oder Berlin und von Dresden aus nach der Sächsischen Schweiz, nach Prag, Tepitz, Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Freiberg, Chemnitz, Reichenbach, Jittau und Görlitz unternehmen. Oberbürgermeister Beutler hat sich mit Leipzig bereits in Verbindung gesetzt mit dem besondern Ziele, ein gedächliches Unternehmen der Dresdner und der Leipziger Flugplatzunternehmung von Anfang an zu fördern und umgekehrt, möglichst von vornherein ein etwaiges Kleinliches Gegen einander abzuweisen zu vermeiden. Man ist in Leipzig diesen Anregungen willig entgegen gekommen, und es ist in Aussicht genommen, dem Leipziger Unternehmen das meiste Sachsen, etwa bis Aiefa, dem Dresdner Unternehmen aber das östliche Sachsen in dem Sinne zu überlassen, daß die Bewohner der betreffenden Landestteile zu einer finanziellen Beteiligung an dem geplanten Unternehmen aufgefordert werden. Die Delag will sich verpflichten, im Falle der Gründung der Dresden Luft-Betriebs-Aktiengesellschaft von der Halle in Dresden aus mindestens 50 und, wenn diese Fahrten eine Durchschnittseinnahme von 2000 Mark erbracht haben, mindestens weitere 30 Fahrten zu machen. Als Fahrten sind nur solche von wenigstens 30 Kilometer Gesamtabstreckung zu rechnen. Mehrere Fahrten an einem Tage gelten als eine Fahrt.

—* Verbot des Mauerns bei Frost. Der Rat bringt den § 103 der Bauordnung in Erinnerung, der besagt: Sobald die Luftwärme am Hauptlage im Schatten auf 25 Grad Celsius unter Null herabsinkt, ist das Mauern nur zulässig, wenn Mörtel verwendet wird, der bei Frost seine Bindkraft nicht verliert. Gefroren abgewesener Mörtel darf zum Mauern von wichtigen Konstruktionsteilen nicht verwendet werden. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmung werden nach § 176 der Bauordnung bestraft.

—* Viehzählung. Auf Grund Bundesratsbeschlusses findet am 2. Dezember 1912 im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rautiere und Maulkies, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöße und außerdem auf die in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 erfolgten, von der amtlichen Viehschau befreiten Hausfleischungen erstrecken wird. Zur Durchführung dieser Zählung wird laut einer Verordnung des Ministeriums des Innern eine Verordnungsgebung zwecks Feststellung der Adressen der Besitzer von Viehhaltungsplätzen, sowie derjenigen, die Hausfleischungen vorgenommen haben, in der Weise statfinden, daß Beamte der städtischen Wohlfahrtskommission vom 11. bis einschließlich 18. November auf sämtlichen hiesigen bebauten Grundstücken bei deren Besitzern oder deren Stellvertretern persönlich nachfragen, ob zählungspflichtiges Vieh gehalten wird oder Hausfleischungen vorkamen, und sofern dies bejaht wird, die Adressen der betreffenden Hausfleischungen (oder Anstalten, wie Pferdepenkionen, Tierkliniken) in ein Verzeichnis eintragen. Die Grundstücksbesitzer werden aufgefordert, sich rechtzeitig darüber zu verständigen, welche von ihren Viehern im Besitze von zählungspflichtigem Vieh sind oder Hausfleischungen vorgenommen haben.

—* Bei der heutigen Ziehung der Sachsenlotterie im Vortragehause der Stadtbibliothek im neuen Rathaus wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 79 873 ein Porzellan-Service (Königl. Schö. Manufaktur) im Werte von 1000 Mark; Nr. 93 747 eine Bäckereistellung im Werte von 1000 Mark; Nr. 48 003 ein Tafelservice im Werte von 500 Mark; Nr. 77141, nebst Weinglasgeräth im Werte von 500 Mark; Nr. 81 607 ein Pianino im Werte von 500 Mark; Nr. 30 117 eine Damen-Pelagarnitur im Werte von 500 Mark; Nr. 81 939 eine Galle-Rundlampe im Werte von 300 Mark; Nr. 68 634 eine Gartenmöbel-Garnitur im Werte von 300 Mark; Nr. 67 180 ein silbernes Kaffee- und Teeservice im Werte von 300 Mark; Nr. 31 816 ein Bekleidstücken im Werte von 300 Mark. Weiter wurden Gewinne im Werte von je 100 Mark auf die Nummern 31 709 und 59 896 und im Werte von je 30 Mark auf die Nummern 20 041 und 91 832 gezogen.

—* Ein frecher Raubüberfall wurde gestern nachmittag in der fünften Stunde im Hause Lenbachstraße 5 in Vorstadt Strehlen verübt. Als die bei dem Prokuristen Marx in Stellung befindliche Haushälterin Weibel von einer Versorgung zurückkehrte, schloß ihr ein unbekannter junger

des Volkes verhaftet hat. In die ergreifende Schlichtheit und Wahrheit, der tiefe, lebendige Naturinn, die hohe Formvollendung, verbunden mit einer großen lyrischen Ursprünglichkeit und Stimmungskraft, vor allem aber die Sangbarkeit seiner Lieder.

Als dritter Sohn des nachmaligen Universitätssekretärs wurde Johann Ludwig Uhland am 26. April 1787 in Tübingen geboren. Die Mutter war eine hochintelligente Frau mit tiefem Gemüt, sie übte den größten Einfluß auf die literarische Entwicklung des Sohnes, während der Vater wenig Anteil daran gehabt hat. — Des Dichters eigene Kelung wandte sich mehr der Philologie zu, er entschloß sich aber auf väterlichen Rat, Jurisprudenz zu studieren, zumal damals gerade ein großes Stipendium frei wurde. 1805 begann er seine Studien an der Tübinger Universität, wo er u. a. mit Justinus Kerner und Karl Mater Freundschaft schloß. Diesen beiden, den eigentlichen literarischen Gesellen des Dichters, gesellte sich später als dritter Gustav Schwab hinzu. 1808 bestand der Dichter das juristische Fakultätsexamen mit Auszeichnung, und zwei Jahre später machte er den Doktor. Bald darauf reiste er nach Paris, wohin ihn vor allem das Interesse für die Werke des Mittelalters zog, die er dort in der großen Bibliothek am besten studieren konnte. In Frankreichs Hauptstadt traf U. mit Barnhagen zusammen und lernte Chamisso, sowie den ihm wechensähnlichen Immanuel Bekker kennen. Eine Frucht der Pariser Reise war die Abhandlung über das altfranzösische Epos, 1812 in Romanes und Neumanns „Musen“ erschienen. Januar 1811 verließ U. Paris und kehrte nach kurzem Besuch bei Kerner in Wildbad nach Tübingen zurück, um die ihm wenig aufzuwendende Tätigkeit als Kandidat der Rechte wieder aufzunehmen. Dezember 1812 erhielt er eine Anstellung als Sekretär beim Justizministerium in Stuttgart, wo er die nächsten 17 Jahre verbrachte. Erst 1830, infolge seiner Ernennung zum Professor, siedelte er wieder nach Tübingen über. — U. fand wenige Freunde an seinem Beruf; seine angenehmsten Stunden verbrachte er in der l. a. Schatten-Gesellschaft, einer Vereinigung gelehrter Männer, für die

er auch zahlreiche geistliche Lieder verfasste, wie A. B. die Geschichte von den 7 Fuchrädern „Was ist das für ein burstige Jahr“ und das berühmte Nevelsuppenlied.

Daß U. nicht am Befreiungskriege teilgenommen, wie mehrere seiner Freunde, ist beargewißlich, denn Würtemberg stand damals bekanntlich auf selten Napoleons, den der Dichter als echter Deutscher nichtdektoweniger ablehnd habe. Erst 1814, als Würtemberg nicht mehr des Korren Bundesgenosse war, griff U. maßlich in die Feier und stimmte Lieder von hohem patriotischen Schwung an. In schneller Reihenfolge entstanden die Gedichte „An das Vaterland“, „Vorwärts“, „Lieb eines deutschen Sängers“, „Gesung und Ariea“ usw. usw. 1814 verließ U. den Staatsdienst, da man seine Bitte um endliche Bewilligung eines Gehalts abgelehnt hatte. Er ging zur Advokatur über, die er 16 Jahre lang ausübte. Seine Bemühungen um eine feste Staatsanstellung hatten keinen Erfolg, ebensowenig gelang es ihm, in Basel und Bonn an der Universität unterzukommen. — 1815 erschien die erste Ausgabe der Gedichte Uhlands, von denen einige, wie „Die Herbenden Gelben“ und „Der blinde König“, bereits 1804 entstanden waren. Fünf Jahre später folgte die zweite Auflage. — In das Jahr 1819 fiel die Erkaufführung des Trauerspiels „Herron Ernst von Schwaben“ (in Hambura und Stuttgart).

1819 erfolgte die Wahl U. zum Landtagsabgeordneten, und im Mai 1820 vermählte er sich mit der geistl. und charaktervollen Emilie Wischer aus Galw. Bezeichnet für die Gewissenhaftigkeit des Dichters im Amt eines Volksabgeordneten war es, daß er, um eine wichtige Abmimmung in der Kammer nicht zu versäumen, zu spät im Dochthaus erkrankte, so daß die Sitzung der Trauung verschoben werden mußte. — Bis 1826 wirkte U. unermüdet im Kantag, eine Wiederwahl lehnte er jedoch ab aus Sehnsucht nach Ruhe und weil er mehr Zeit für seine wissenschaftlichen Arbeiten (seine Volkslieder Sammlung) gewinnen wollte. Seine Reisen, die nicht allein dem Naturgenuss, sondern auch dem ernsten Studium dienen, führten ihn kreuz und quer durch Deutschland, nach Dänemark, Oesterreich, Frankreich, Belgien und der Schweiz. — Seit April 1830 hette der

Man auf der Treppe nach, überließ sie von hinten und ent... Die Handlung... während die Welt die Stufen hinabsteigt, entließ der Räuber mit dem Handtaschen...

Der grauenhafte Mord bei Leipzig hat sich außerordentlich schnell in folgender Weise aufgelöst: Nachdem gestern die Leiche nach dem Institut für gerichtliche Medizin in Leipzig gebracht worden war, entdeckte man an ihr blaues Papier mit der Zahl 1915. Diese stellte sich als die Geschäftsnummer eines Leipziger Warenhauses heraus...

Polizeibericht, 9. November. Einen Bruch der linken Anheftung erlitt gestern nachmittags ein Schankwirt dadurch, daß er auf dem Fußwege der Mittelstraße in Folge der Schneefälle zu Boden fiel. Am Mittwoch wurde auf der Schanerstraße ein Eisenbrecher von einem landwärtigen fahrenden Straßenbahnwagen umgestoßen...

Feuerwehbericht. Gestern abend in der 7. Stunde mußte im Grundstück Buchenstraße 8 ein gefährliches Feuer aufgedeckt werden. In der 8. Stunde rücte die Feuerwehr nach Polshofstraße 5 aus, wo durch Feuerunterfall einer brennenden Petroleumlampe ein Teppich und der Fußboden in Brand geraten waren...

Wichtige Ankündigungen in auswärtigen Amtsgerichten. Donnerstag, 21. November. Reich: Auguste Bedwin verheiratet. Bunte geb. Finesse Hofgoldgrundstück in Ceuda, 4 Oct. 1870...

Die Nationalversammlung in Peking ist ein Geschenk der Regierung ausgegangen, wonach in China das mexikanische System der Maß und Gewicht eingeführt wird. Das neue China.

W. März 1912 abgeändert worden ist, wonach der Gegenstand des Unternehmens erweitert werden ist auf die Herstellung und den Verkauf von Eisenwaren sowie den Handel mit solchen und anderen Eisenwaren...

Rechtshilfswörter. Das Amtsgericht hat am 4. November 1912 die Verwaltung des Nachlasses des am 19. September 1912 in Dresden verstorbenen Bauunternehmers Paul Ferdinand W. umgeändert angeordnet und zum Nachhelfer Herr Reichsanwalt Unger in Dresden bestellt.

Die näheren Bestimmungen über den Zusammentritt des Reichstages werden in den nächsten Tagen vom Präsidium des Reichstages getroffen werden. Der erste Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Paasche wird in der nächsten Woche von seiner Weltreise zurückkehren.

Die deutsch-österreichische Bundesfreundschaft. Zum Jubiläum des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Grafen von Szegenedy-Maria, schreibt das Fremdenblatt: Graf Szegenedy hat während seiner 20jährigen Tätigkeit als österreichisch-ungarischer Botschafter in Berlin unermüdet im Sinne der Kräftigung und Ausgestaltung der Bundesfreundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewirkt.

Der ruffische Wahlen. Bis Mitternacht waren 437 Dumaabgeordnete gewählt, darunter 146 Mitglieder der Rechten, 16 der gemäßigten Rechten, 64 Nationalisten, 79 Demokraten, 28 Fortschrittler, 55 Radikale, 5 Mitglieder der Arbeiterschaft, 7 Sozialdemokraten, 13 Abgeordnete der Linken, 6 vom Vorklub, 4 polnische Volksdemokraten, 1 polnischer Sozialist, 3 polnische Liberale und Weiskaristen, 2 litauische Nationalisten, 8 Russen und 5 Parteiloze.

Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß die Japantiken nach einem weitläufigen Geschieß in der Nähe von Cuernavaca endgültig erschlagen worden sind. Sie liegen mehr als 200 Tote auf dem Kampffeld.

Der Nationalversammlung in Peking ist ein Geschenk der Regierung ausgegangen, wonach in China das mexikanische System der Maß und Gewicht eingeführt wird. Das neue China.

Bermischtes. Ein neuer Bankbruch. Die Bankgesellschaft Strauß u. Deckerlein in Gießen... Strauß wurde in seinem Kreditorenkonflikt aufgefunden. Deckerlein und der Protektor sind gelassen. Viele Gießener Geschäftleute und Private sind erheblich geschädigt.

Witterungsberichte für den Winterport vom 9. November. Ort, Schnee-Höhe, Schnee-Beschaffenheit, Temperatur in Celsius, Windrichtung. Auenberg, 40 cm, für alle Sportarten vorzüglich, -4°.

Wetterlage in Europa am 9. November 8 Uhr vorm. Stationen, Richtung und Stärke des Windes, Wetter, Zp., Niederschlag, Barometer, Richtung und Stärke des Windes, Wetter, Zp., Höhe. Berlin, NW leicht, bedeckt, +4, 0, 770.

Wetterbericht aus der Schweiz, 9. November (morgens 7 Uhr). Genéve, 4, sehr schön, viel Zugun., 2, bedeckt, viel Regen., 3, sehr schön, viel Zugun., 2, bedeckt, viel Regen., 1, sehr schön, viel Zugun., 2, bedeckt, viel Regen.

Wettertelegramme aus Zofingen, 9. November, früh 7 Uhr. Station, Temp. C., Wind, Station, Temp. C., Wind, Höhe. Dresden, 1.2 - 4.6 WSW leicht, 2.3, 770.

Barometerstand in Dresden am 8. November 7 Uhr vorm.: 753.5. Der 8. November brachte ausgebreitete Regen- und Schneefälle, die im Morgen am ergiebigsten waren (Planen 1 Millimeter).

Aussicht für Sonntag den 10. November 1912. Westwind, mäßig, mild, zeitweise Niederschlag. Wasserstand der Elbe und Moldau. Adresse: Wobrun Barbud, Lieh. Vermehrung: Kgl. Dresden.

„Califf“ Dieses wohltuende, unerschöpfliche und unverfälschte Abwehrmittel... Ein kleiner Charakter, ein großer Mann. Ein kleiner Charakter, ein großer Mann. Ein kleiner Charakter, ein großer Mann.

